

Literatur.

A) Neue Werke.

- 1) **Leben und Wirken des Bischofes Franz Josef Rudigier von Linz.** Bearbeitet von Konrad Meindl, Stiftsdecan in Reichersberg, Erster Band, enthaltend das Leben und Wirken in der vorbischoflichen und bischoflichen Zeit bis 1869. Mit sieben Illustrationen. Linz, 1891. Verlag Du. Haslinger. S. VIII und 847. Preis fl. 3.— ö. W. = M. 6.—. Druck in der Filiale des Pressevereines Linz zu Wels.

Indem wir uns eine Recension dieses groß angelegten Werkes bis nach Vollendung des zweiten Bandes vorbehalten, bringen wir vorläufig den Inhalt des ersten Bandes zur Kenntnis unserer verehrten Leser. Es ist wohl der Inhalt selbst sowie der Name des Verfassers hinreichende Empfehlung des Buches.

Die Illustrationen enthalten: Das wohlgetroffene Porträt des hochseligen Bischofes Franz Josef Rudigier, den Plan des neuen Domes, zwei Ansichten des Geburtshauses, den Geburtsort Parthenen, die Propstei Innichen und das Priesterseminar in Brigen. Der Text enthält folgende Capitel: Widmung; Vorrede; Montafon; Parthenen (das Vaterhaus); Geburt und Jugendzeit; das zweite Vaterhaus; der Student in Innsbruck; in der Theologie und im Seminar zu Brigen; Priesterweihe und Primiz; der provisorische Frühmesser in Vandans; auf dem Frühmesser-Beneficium in Würs; Vater Galura; im Frintaneum zu Wien; als Professor der Theologie zu Brigen; als Spiritualdirector bei Sanct Augustin in Wien; der Propst zu Innichen; als Domherr und Regens zu Brigen; Tod des Bischofes Gregorius Thomas von Linz; als ernannter und confirmierter Bischof; Consecration und Inthronisation; erste bischofliche Wirksamkeit; das Commandeurekreuz des Leopold-Ordens; eine Gnadenzeit; Glaubensentscheidung über die unbesleckte Empfängnis Mariä; Dombau und Dombauverein; das Concordat; trübe Tage; Ordensreform; Durchföhrung des Concordates; Sorge für das Knabenseminar; das Wiener Provincial-Concil; Jubiläum; der Krieg 1859; Bedrängnis des heiligen Vaters; Freudiges und Widriges; Octoberdiplom und Februarpatent; die Grundsteinlegung zum Mariä Empfängnis-Dom; erste Reise nach Rom; der Landtag des Jahres 1863; Zeitereignisse vom Jahre 1863 bis 1866; Nachhang zum Protestantentpatent; der Krieg 1866; zweite Reise nach Rom 1867; Concordatskampf; Hirtenbrief und Presseprocess; Kirchenweihe in Gajchurn.

In Anbetracht der vortrefflichen, eleganten Ausstattung und des sehr großen Umfanges ist der Preis des Werkes ein sehr niedriger. Nur eine Bemerkung bezüglich des Geburtstages des Bischofes erlauben wir uns jetzt schon zu machen, nämlich die, daß sowohl der Hochselige sowie seine Familie den im Taufbuche verzeichneten Tag der Geburt (7. April) als irrig ansahen und den 6. April für den richtigen Geburtstag hielten. Diesbezüglich pflegte der Bischof gerne zu sagen: „Die Mutter muß das besser wissen.“ Daher ist in allen anderen Documenten auch der letztere Tag als Geburtstag consequent angegeben.

Linz.

Professor Dr. M. Hiptmair.

- 2) **Timotheus.** Briefe an einen jungen Theologen. Von Dr. Franz Hettinger. Freiburg, 1890. 8°. XVI und 549 S. Preis M. 4.— = fl. 2.40.

Das interessante Werk Hettingers, über welches wir hiemit berichten, steht zur „Quartalschrift“ in nahen Beziehungen, ja, es darf wohl in etwa Fleisch vom eigenen Fleische genannt werden, denn die ersten sechs Briefe veröffentlichte der berühmte Verfasser in ihr in den Jahrgängen 1889 und 1890. Fünf dieser Briefe wurden der Redaction der „Quartalschrift“ von Hettinger noch bei seinen Lebzeiten übergeben, während der sechste Brief von der Firma Herder zur Veröffentlichung deshalb überlassen wurde, weil der Verfasser auf diesen Brief im voraus hingewiesen hatte. Offenbar beabsichtigte Hettinger, alle Briefe oder doch eine größere Anzahl derselben in der „Quartalschrift“ zu publicieren, bevor er sie im Buchhandel erscheinen ließe, wie er es ja bekanntlich mit seinen homiletischen Aufsätzen that, die unter dem Titel: „Aphorismen über Predigt und Prediger“ 1888 erschienen.

„Timotheus“ bietet, wie das Vorwort des Herausgebers Dr. Stamminger sagt, „eine Hodegetik der wissenschaftlichen und ascetischen Bildung des Priesters von den ersten Anfängen bis zu deren Vollendung, aber in freier, ungezwungener Form“, der Ton, der das ganze Buch durchweht, ist fast durchwegs erwärmend, mitunter geradezu begeistert und findet seine beste Erklärung in des Verfassers Worten: „Es ist etwas so großes, so herrliches um eine reine, fromme, strebende, für alles hohe und heilige begeisterte Jünglingsseele; alle Güter der Welt und alle Wissenschaft und alle Talente kommen ihr nicht gleich. Tausende und Tausende ihres Alters ringsumher heften ihren Blick auf den Boden, suchen nur nach dem, was der Erde angehört, und ihre Seele wird auch erdhast, ihr Leben vergeht, wie alles Irdische vergeht, und sie sind dahin, als wären sie nie gewesen, und geboren, als wären sie nie geboren. Nicht so der edle, hochgemuthete Jüngling; das vergängliche hat er verachtet, nach dem unvergänglichen hat er gestrebt. — Der Contact mit dem gesunden Jugendmuth wird für uns selbst wie ein Arom, das uns geistig anregt und erfrischt; der Gedanke, den wir vor ihnen aussprechen, findet Wiederhall in ihren Seelen und kehrt klarer und mächtiger zu uns zurück. Und wer Liebe gibt, braucht um Gegenliebe nicht zu bangen, ohne die ja jedes Herz verkümmern und vertrocknen muß.“ (Vorwort.)

Die den geehrten Lesern bereits bekannten sechs Briefe behandeln den „Beruf“ und „die Vorbildung“ des Theologen. In den drei folgenden Briefen, welche sich inhaltlich unmittelbar an die vorausgehenden anlehnen, wird dem Studium der antiken Classiker in eindringlicher Weise das Wort geredet, sowohl das formal Bildende dieses Studiums hervorgehoben, als auch Fingerzeige gegeben, wie der Lehrer desselben, der vollkommen christlich gläubig gedacht ist, Anregung geben kann zur Hochschätzung des Offenbarungsglaubens. Die von dem Verfasser mitgetheilten Anschauungen über den Unterricht in der Muttersprache, deren Spitze gegen den systematisch-grammatikalischen Sprachunterricht in der Mittelschule gerichtet ist, werden durch innere Gründe sowohl, als auch durch die Auctorität Jakob Grimms gestützt und dürften einiges Aufsehen erregen. — Dort, wo der Verfasser die Bedeutung des Religionsunterrichtes bespricht, zeichnet er zugleich in höchst erhebender Weise das Ideal eines Religionslehrers. Seine Aufgabe ist sehr groß, sehr wichtig, sehr einflußreich; sein Amt ist, nur wenige andere ausgenommen, das wichtigste von allen, mit denen nur immer ein Priester betraut werden kann. Den Unterricht in Mathematik und den Naturwissenschaften wünscht der Verfasser mehr eingeschränkt, als er es derzeit ist.

Der zehnte Brief legt, von der Vorbildung des jungen Geistlichen zu dessen akademischer Bildung übergehend, in überzeugender Weise dar, wie die seit Jahr-

zehnten von den Katholiken ventilirte Frage „Universität oder Seminar“? zu beantworten sei mit der These: „Universität und Seminar“.

Die Briefe 11., 12. und 13. reden dem Studium der Philosophie im allgemeinen, dann insbesondere demjenigen der Philosophie des hl. Thomas von Aquin, die Briefe 14.—17. dem der Naturwissenschaft und Aesthetik in überzeugender Weise das Wort. — Was dann der Verfasser (Brief 18.—20.) über das Seminarleben und die geistlichen Uebungen sagt, gehört zu dem schönsten von dem vielen schönen, was wir aus der Feder des Verfassers gelesen. Wir verweisen besonders auf die herrliche Darstellung der Wichtigkeit der recht verstandenen Einsamkeit mit Bezug auf die heiligen Väter Athanasius, Basilus, Gregor von Nazianz, Chrysostomus und Augustinus. Die eingehende Würdigung, welche „die geistlichen Uebungen“ durch den Verfasser finden, kann selbstverständlich nicht wundernehmen, hat sich ja derselbe als einer der gründlichsten Kenner des goldenen ignatianischen Exercitienbüchleins längst durch seine Schrift: „Die Idee der geistlichen Uebungen nach dem Plane des hl. Ignatius, Regensburg 1853“ erwiesen.

Nun folgt in den Briefen 21.—33. eine Encyclopädie der katholischen Theologie mit besonderer Berücksichtigung der Methodologie des Studiums. Die Wichtigkeit der einzelnen Disciplinen, Fundamentalthologie, Dogmatik, Moral, Kirchenrecht, Bibelstudium, Kirchengeschichte, Patrologie, Seelsorgewissenschaft, Katechetik, Homiletik, Liturgik wird in sehr anschaulicher Weise dargethan, dabei aber das nothwendige dem minder nothwendigen, bloß nützlichen gegenüber derart gekennzeichnet, daß die praktische Durchführung der von dem Verfasser aufgestellten und begründeten Anschauungen gewiß vor dem bewahrt, was man bezeichnend „Proschüren-Theologie“ genannt hat.

Die Worte aber, mit welchen Hettinger am Schlusse des 30. Briefes (die Seelsorge) den schönen Gedanken entwickelt, daß und wie das Pfarrhaus Schule der Seelsorge werden könnte, verdiente als Gedenkblatt für den Clerus in goldenen Lettern gedruckt und unter Glas und Rahmen in jedem Pfarrhause an dem hervorragendsten Platze aufgehängt zu werden.

Wie wir aus Dr. Stammingers Vorwort erfahren, beabsichtigte der Verfasser noch drei Briefe ascetischen Inhalts anzureihen, von denen der eine das Gebetsleben des Priesters, der andere die Jungfräulichkeit des Priesters und der letzte Maria behandeln sollte. Als Ersatz hiesfür wurde im Anhang die unter dem Titel „Der Kreuzweg“ in der Quartalschrift, Jännerheft 1890, veröffentlichte Abhandlung abgedruckt.

Hettingers letztes Buch ist in Wahrheit geeignet, den jungen Geistlichen für den „schönsten aller Stände“ zu begeistern, es bietet aber auch dem gereiften Arbeiter im Weinberge des Herrn in höchst anziehender Weise viele und höchst wertvolle Winke, um seine ascetische und wissenschaftliche Fortbildung mit Erfolg und Freude zu betreiben.

Wien.

Seminardirector Dr. Gustav Müller,
Ehrendomherr und Universitäts-Professor.

3) **Heinrich VIII. und die englischen Klöster** von Franz Aidan Gasquet O. S. B. Aus dem Englischen übersetzt von P. Thomas Elsäßer aus der Beuronener Benedictiner-Congregation. Zweiter Band. S. 409. Mainz, bei Kirchheim. 1891. Preis M. 8. — = fl. 4.80.

Mit diesem zweiten Band schließt das höchst interessante Werk über die Aufhebung der Klöster in England unter Heinrich VIII. Nachdem der Verfasser von der Einziehung der minderen Klöster, der Nonnen- und Mendicantenklöster und endlich der großen Benedictiner-Abteien gesprochen, behandelt er in den drei letzten Capiteln „die klösterliche Beute, die Verwendung der Beute und einige Resultate der Klosteraufhebung“.